

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Mittwochlicher Emischer Sonntagsblatt“. — Interaktionspreis: Die Petrus-Beile oder deren Raum 15 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund.
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ad. derne: H. Walbe, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Die Börsensteuer.

Die Besteuerung des Verkehrs und Umlages großer Capitalien an der Börse — man berechnet denselben auf 70 Milliarden in ganz Deutschland — wird von allen Parteien mit Ausnahme der „Freisinnigen“ im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit und aus socialpolitischen Gründen für ein unbedingt erforderliches gehalten. Das was an der Börse erworben wird, läßt sich weder von der Gewerbe- noch von der Einkommensteuer genügend treffen; denn es fehlt an genügenden Merkmalen, um den jährlichen Ertrag oder das Einkommen daraus zu bestimmen, auch ist bei der Natur des Börsengeschäfts, welches von Zeit und Umständen abhängt, ein regelmäßig wiederkehrendes jährliches Einkommen nicht einmal für den Gewerbsthätigen selbst mit Sicherheit zu berechnen. Andererseits aber empfindet jeder die Ungerechtigkeit, welche darin besteht, daß die Börsengeschäfte und der Verkehr mit Capitalien, wo es sich oft um viele Tausende und Millionen handelt, keiner Abgabe unterworfen sind, während auf den Verkehr mit Immobilien eine nach dem Werte derselben bemessene Steuer gelegt ist.

Diese Ungerechtigkeit und Ungleichheit hat im Jahre 1881 zu einem Gesetz über Reichsstempelabgaben geführt, welches aber weder genügende finanzielle Erträge — die Einnahmen hieraus sind für das Jahr 1884/85 nur auf 2 784 000 Mark veranschlagt — bringt, noch dem eigentlichen Zweck desselben, die Förderung der ausgleichenden steuerlichen Gerechtigkeit zu erfüllen, entspricht. Das Gesetz vom 1. Juni 1881 schreibt für jedes Geschäft, welches nicht gegen baar abgewickelt wird, einen Stempel vor. Von dieser Abgabe wird aber jedes Geschäft — gleichviel ob es ein geringes oder ein großes ist — getroffen. Die Gerechtigkeit aber erfordert, daß die Abgaben für die großen Verkehrsgeschäfte sich entsprechend erhöhen, d. h. eine Steuer eingeführt wird, die sich nach dem Werte der Geschäfte bemisst.

Auch hierüber ist eine Meinungsverschiedenheit — abgesehen von den „Freisinnigen“ — nicht vorhanden. Nur darüber gehen die Ansichten auseinander, in welcher Form diese Steuer erhoben wird, ohne die Freiheit des Börsenverkehrs zu beeinträchtigen. In der That ist es sehr schwer, das Verkehrsgeschäft mit beweglichen Vermögenswerten zu besteuern und richtig zu erfassen, da es sich leicht der Kontrolle entzieht und andererseits die Kontrolle eine sehr lästige sein kann. An der steuerrechtlichen Schwierigkeit ist auch der im December 1882 von den Conservativen eingebrachte Börsensteuer-Antrag gescheitert. Derselbe bestrebt sich zunächst, eine nähere Begriffsbestimmung des sogenannten „Zeitgeschäfts“ zu geben, weil er nur die Zeitgeschäfte, nicht die Cassageschäfte dem Wertstempel unterwerfen wollte, und sodann legte er den betreffenden Gewerbsthätigen die Verpflichtung auf, jedes Geschäft in ein ihnen von der

Behörde zu lieferndes Register selbst einzutragen und in dasselbe die entsprechenden Stempelmarken einzufüllen. Nach beiden Richtungen hin erwies sich der Antrag als schwer durchführbar.

Die Regierung hat nun die Sache in die Hand genommen und dem Bundesrat einen Entwurf vorgelegt, welcher den Versuch einer Begriffsbestimmung der „Zeitgeschäfte“ aufhebt und jede Art von Börsengeschäften — mit Ausnahme derer unter 300 Mark und bei Warengeschäften unter 1000 Mark — mit einem Wertstempel (2/10 vom Tausend) unterwirft und einen Steuermodus in Vorschlag bringt, welcher sehr einfach ist, eine genügende Kontrolle ermöglicht und dem Verkehr selbst die geringsten Hindernisse bereitet. Es soll nämlich nicht etwa die Urkunde über das Geschäft — in den meisten Fällen werden gar keine Urkunden ausgestellt — gestempelt werden, sondern jeder Geschäftstreibende hat ein Steuerbuch zu führen, in welches er neben näheren Bestimmungen des Geschäfts den Betrag der zu entrichtenden Abgabe einträgt; wenn das Geschäft zwischen zwei Gewerbstreibenden geschlossen ist, soll jeder die Hälfte der Abgabe in sein Buch eintragen. In gleicher Zeit hat der gewerbsthätige Vermittler solcher Geschäfte ein Verzeichnis der von ihm vermittelten Geschäfte nebst näheren Angaben zu führen. Sowohl die Steuerbücher wie die Verzeichnisse müssen nebst Eingahlung der Abgabebeträge, bei Vermeidung hoher Strafen monatlich der Behörde vorgelegt werden, ebenso müssen die vereinigten Mätker monatliche Auszüge aus ihrem Tagbuch über die unter ihrer Vermittlung abgeschlossenen Geschäfte einreichen. Auf diese Weise ist die Steuerbehörde in der Lage, durch Vergleichung der Steuerbücher und der Verzeichnisse, bezw. Tagbuchauszüge unter einander festzustellen, ob die Eintragungen richtig sind. Contraventionen werden mit dem fünfhundertfachen Betrage der Abgabe bestraft. Für jedes Geschäft werden also drei Parteien verantwortlich gemacht; hierdurch ist die Sicherheit der Kontrolle gewahrt, ohne daß dem einzelnen eine lästige Arbeit auferlegt wird. Jeder ordentliche Geschäftsmann trägt seine Geschäftsbücher in ein Buch ein, warum soll er sie nicht auch in ein Steuerbuch eintragen können? Ein unberechtigter Eingriff in den „freien Verkehr“ kann hierin ebensowenig erblickt werden, wie die Möglichkeit einer schädlichen Rückwirkung auf den Verkehr. Auch bei der Erhebung von Verbrauchssteuern muß der Staat Einrichtungen treffen, die dem Producenten — den Brennern, Bauern, Zuckerfabrikanten — nicht immer bequem sind. Warum soll das, was bei der Production als Last geduldet getragen wird, im Bank- und Börsengeschäft unerhört sein?

Mit der Vorlegung dieses Gesetzes wird die Regierung im Lande überall Beifall finden und hoffentlich wird es nunmehr gelingen, die allerseits erstrebte Börsensteuer nun auch in angemeßener Weise zur Durchführung zu bringen.

Industrielle und Arbeiter-Verhältnisse.

Über den Bergbau im Regierungsbezirk Aachen wird berichtet, daß die Belegschaft der Steinkohlengruben im Jahre 1883 von 6295 auf 6801, mithin um 8 Procent, und der Schichtlohn von 2 Mk. 38 Pf. auf 2 Mk. 43 Pf. gestiegen ist; eine entsprechende Erhöhung hat dann auch die Kohlenförderung erfahren. Auch der Absatz war gegen das Vorjahr erheblich gesteigert, begann jedoch im Laufe des Winters infolge der andauernd milden Winterwitterung, sowie der verminderten Nachfrage seitens der Eisenhütten etwas nachzulassen, jedoch ohne daß Betriebs-Reductionen notwendig wurden. — Der Beierzbergbau wurde trotz der immer mehr herabgehenden Bleipreise (dieselben sind bis unter 21 Mk. für 100 kg gefallen) nahezu in dem bisherigen Umfang fortbetrieben. Die Situation dieser Industrie wird aber immer kritischer und Production und Absatz sind im Sinken begriffen. Als Ursache dieser unerfreulichen Thatsache wird die alljährlich bedrohliche Concurrenz Spaniens und Nordamerikas bezeichnet. Wie rapide sich namentlich die Bleiproduction Nordamerikas entwickelt hat, lassen folgende Zahlen erkennen. Nordamerika producierte an Blei im Jahre 1870 17 830 Tonnen, 1875 59 640 Tonnen, 1880 97 825 Tonnen, 1883 145 289 Tonnen. In Spanien hat die Bleiproduction annähernd dieselbe Höhe erreicht und es haben beide Länder die früher oben angeführte deutsche Production, welche 1882 95 860 und 1883 94 811 Tonnen betrug, bedeutend überflügelt. Nimmer bedroht erscheint die Zukunft der Zink-Industrie, obwohl auch hier die Preise sehr niedrig stehen. Sie betrugen 1873 48,96 Mark, 1882 32,59 Mk., 1883 29,42 Mk. Man hält jedoch in den beteiligten Kreisen diese ungünstige Lage nur für vorübergehend infolge des nachteiligen Einflusses, den das Darniederliegen der Industrie in Frankreich ausübt, das stets ein Hauptconsument für Zink gewesen ist.

Das Programm des Eisenacher Bauernvereins

enthält eine, für die Absichten seiner Urheber besonders charakteristische Aufstellung. Nach Aufzählung einer Anzahl allgemeiner gehaltenen, zum Teil selbstverständlicher Forderungen, heißt es zu § 12 dieses Programmes wie folgt:

„Das bestehende Maß der indirecten Steuern ist wesentlich herabzusetzen, sobald die allgemeine Staatslage es gestattet.“

Daß die indirecten Steuern im deutschen Reich niedriger sind, als in dem größten Teil aller übrigen europäischen Großstaaten, — daß sie in Rußland 66, in England 64, in Frankreich 51 Procent des gesamten Staatseinkommens, in Deutschland aber weniger als die Hälfte desselben betragen, ist eine bekannte Thatsache. Ebenso bekannt ist die Höhe der in unserem Vaterlande und

namentlich in Preußen, erhobenen directen Steuern, die in Verbindung mit den Communal- und Provinzialzuschlägen nicht selten das Maß des Ertrages übersteigen. Während die Bestrebungen der Staatsregierung und die Wünsche aller sachkundigen Volksfreunde auf Herabsetzung der directen Steuern gerichtet sind und während an der Entlastung der ärmeren Klassen von denselben seit Jahr und Tag gearbeitet wird, hat das Eisenacher Programm für diesen auf dem flachen Lande doppelt wichtigen Punkt kein Wort übrig. Die Eisenacher wenden sich statt gegen die directen gegen die indirecten Steuern, obgleich alle Welt längst weiß, daß angedacht der Unmöglichkeit einer Verminderung der Staatsausgaben zur Zeit keine andere Wahl als diejenige zwischen directen und indirecten Steuern vorhanden ist.

Und warum sollen die indirecten Steuern auf die Gefahr hin vermindert werden, daß dadurch eine Herabsetzung der directen Steuern unmöglich gemacht wird? Weil die liberalen Großstädter als Vertreter von Handelsinteressen zumeist Freihändler und als Freihändler Gegner der Zölle und indirecten Steuern sind. Das Programm des Eisenacher Bauernvereins macht also auch in dieser Beziehung nicht das ländliche, sondern das einseitige groß- und städtische Interesse zu dem seinigen! — Natürlich bedient man sich dabei eines vollständigen Feigenblatts, man macht nämlich geltend, daß das Einnahmewilligkeitsrecht der Volksvertretung bei Ausübung der directen Steuern besser gewahrt sei, als bei indirecten Steuern, die ein für alle Male bewilligt würden und deren Erträge sich im voraus nicht berechnen ließen. Nach dieser Lehre sind die zweckmäßigsten Steuern also nicht diejenigen, deren Aufbringung sich in der gerechtesten und für das Volk mindigst lästigen Weise bewerkstelligen läßt, sondern diejenigen, auf welche die Volksvertretung den meisten Einfluß üben zu können glaubt. Während man von unantastbaren Volksrechten redet, meint man Volksvertreter-Rechte! Nun beziehen diese Rechte sich keineswegs bloß auf die Einnahme, sondern ebenso auf die Ausgabenbewilligung und auf die Ausgabenkontrolle: daß kein für Rechnung des Staates vereinnahmter Pfennig willkürlich ausgegeben werden kann, versteht sich unter allen Umständen von selbst. Auf diesen letzten Punkt aber muß es für das Volk vor allem ankommen. — Vom „Volke“ zu reden, während man die Volksvertretung und innerhalb der Volksvertretung die eigene Partei meint, ist ein bekannter fortschrittlicher Kunstgriff.

Auf das Kapitel von den Steuern und der Steuerbewilligung haben wir hier nicht eingegangen. Es sollte nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß der erwähnte § 12 des Eisenacher Bauern-

68)

Chilos.

Hamburgischer Roman von F. Rind.
(Schluß.)

Mara war mit ihrer treuen Dinah nach Batavia wieder zurückgekehrt. Verschiedene öffentliche Auftritte mit der Witte um Aufklärung über den Verbleib Jan van der Houte hatten eine Wendung des Rechtsanwalts Dornberg zur Folge gehabt, welcher der Tochter seines langjährigen Klienten jede gewünschte Mitteilung geben konnte. Bereits acht Tage nach dem Tode Johannes Winkelmanns reiste Mara, nach einem herzlichen Abschied von Marie, nach Batavia ab. Sie langte nur um wenige Tage später in der Heimat an als ihr Vater, aber Jan van der Houte empfing die Tochter mit Mißtrauen. Das war nicht seine Mara, das zarte, gebrechliche Kind, der Schmetterling, der einst sein Heim durchflattert hatte, sondern ein vielgeprüftes, durch das Schicksal erzogenes Weib. Es wurde ihr inbessenen nicht schwer, den Beweis zu bringen, daß sie seine rechtmäßige Tochter sei und dann — ja, dann fand Jan van der Houte allerdings, daß Mara ihrer verstorbenen Mutter frappierend ähnlich sehe.

Mara hatte zuerst mit ihrem Vater Rücksprache nehmen wollen, ehe sie Marie und ihren Sohn bat, sich in Batavia eine neue Heimat zu gründen. Als sie denselben aber von Mitleid für die belagerten Frau und von Teilnahme für Gustav erfüllt fand, hielt nichts sie mehr zurück, an dieselben zu schreiben und sie aufzufordern, die alte Heimat mit den mannigfachen schmerzlichen Erinnerungen zu verlassen und mit einem freieren Leben in dem fremden Lande zu vertauschen.

Der Brief traf gerade an dem Tage ein,

daß das Schreiben mit feuchtschimmernden Augen

und reichte es dann ihrem Sohne.

In seinem Blick leuchtete es auf beim Anblick

der Zeilen von Maras Hand.

„Mutter, Du sehnst Dich, gleich mir, fort

von hier?“

„Ich möchte Deinen Wunsch kennen lernen,

Gustav,“ versetzte Marie.

„Wohlan, Mutter — laß uns gehen, aber —“

Er stockte; ein leises Rot stieg in seine blassen

Wangen.

„Nun, mein Sohn?“

„Was wird aus Deborah?“

Frau Winkelmann lächelte.

„Sie wird uns begleiten, sie mitamt ihrem

Vater. Du bist noch jung, Gustav. Ich will

Eure Herzen prüfen. Wenn Eure gegenseitige

Neigung mir Zeuge Eures Glückes ist, so werde

ich Deborah Winkel mit Freude als meine

Tochter an meine Brust nehmen.“

Etwa acht Wochen später — es war in der

Dämmerungstunde — kniete Frau Marie mit

ihrem Sohne an dem Grabe ihres Gatten, um

von seiner sterblichen Hülle Abschied zu nehmen

für immer. Sie betete lange und inbrünstig und

danfte dem Himmel, daß er ihren Sohn wenigstens

vor dem furchtbaren Schicksale bewahrt habe, an

seinen Vater als einen Mörder denken zu müssen.

Alle Worte der Liebe und Entschuldigend waren

von ihr zur Anwendung gebracht, um das Herz

ihres Sohnes milde gegen den Toten zu stimmen.

Sie hatte ihre Absicht erreicht. Die Vergangenheit

war tot. Eine neue Zukunft leuchtete ihrer in

der fremden, neuen Heimat. —

Ein Jahr war seitdem vergangen. Der junge

Dornberg unerwartet eintrat und dem Geburtstags-

kind ein Angebinde von Jan van der Houte über-

reichte. Es war eine bedeutende Geldsumme, aber

daneben die Versicherung — und sie war mehr

wert, daß weder Marabelt, noch seine Frau und

Kinder jemals Not leiden sollten.

Frau Marie und Gustav sandten Grüße.

Nach weiteren zwei Jahren wurde Deborah

Niesel Gustav Winkelmanns Gattin, nachdem

ein Jahr zuvor ihr Vater gestorben war, ohne

das Licht der Vernunft wieder gewonnen zu haben.

Nicht länger konnte Frau Marie zweifeln, daß

die innigste Liebe beide einte, die sie für einander

empfanden, seit sie sich zuerst gesehen. Wenn sie

zauberte, die Hände der Liebenden in einander

zu legen, so geschah es einzig aus mütterlicher

Sorge, welche die eigene Lebenserfahrung ihr ge-

boten. Hätte sie doch den brennendsten Schmerz

durchkosten müssen, den Schmerz unverständener

Liebe. Doch ein Blick, ein prüfender Blick auf

Gustav und Deborah genügte, um sie erkennen

zu lassen, wie tief gegründet die Liebe dieser

beiden jungen Menschenkinder bestand, die sich

schon bewährt hatte, als der eigene Vater den

Sohn so ehelos verdamnte, und die als tröstlicher

Engel mit ihnen gezogen war über das weite

Meer, um sie alles Weh der Vergangenheit ver-

gessen zu machen und ihnen, Glück spendend, ein

treuer Begleiter zu bleiben durchs ganze Leben.

Neues Normal-Lied.

Sind wir nicht wie Adler neu geboren?

Sind wir nicht wie Bomp emporgeh'n?

Bill' und Trapsen sind an uns verloren

Haben uns' Berte oft geföhrt.

Sohn' uns doch hier — Wallerallera

Sohn' uns doch hier — Wallerallera

Mensch bedenke, daß du stammst vom Affen!

Lehrt die neue Schöpfungstheorie.

Darum mußt, sprichst Jäger, du dir schämen

Daare auf den Leib, so dich wie sie.

Von dem Schafe sei's — Wallerallera

Lama oder Geis — Wallerallera,

Doch am besten vom Kameele die.

Glücklich schlüpfen wir in uns're Wollen,

Hei wie warb uns da so wohl zur Stund!

Einst von Gicht gequält, den Fuß verschwoilen,

Kaus und heiser Brust und Hals und Mund.

Doch die große Zeit, — Wallerallera

Und das hohe C — Wallerallera

Burden wie der Blitz mit Glanz gesund.

Rehn Jahre jünger fühlen wir uns heuer,

Bühend wie ein voller Kriechenbaum.

Selbst der liebe, böse Niernemeyer

Erstirrt für uns auf Erden laun.

Und durch das Tricot — Wallerallera

Puffen wir nur so — Wallerallera

Uns're Seele in den Weltenraum.

Uns're Weiblein selber, ganz gefährlich

Reit und reißend finden sie uns fest.

Ist es doch im höchsten Grad erschrecklich,

Daß ihr Seelchen Seelenlust erodt.

Dram ein Hoch fürwahr — Wallerallera

Ring' ich Jäger dar — Wallerallera,

Der die Menschheit so erquidt und leht.

Und kommt einst der bleiche Knochenbauer,

Fort mit dir, mein Sohn, der Himmel ruft!

Seh' ich erst den Keil mir an gemauer,

Ob normal sein Anzug und sein Duf.

Sonst heh's: Schmeißt ihn raus — Wall,

Mein normales Haus — Wallerallera

Reibt verperrt solch' anormalem Schult.

Aber kommt ein Englein dann gepflogen,

Trägt von Bräuter weiß ein Bollgewand.

Fühl' ich gleich zu ihm mich hingezogen,

Reich ihm fröhlich und getrost die Hand.

Denn dann seh' ich klar — Wallerallera,

Daß der seel'gen Schaar — Wallerallera

Siehet in der Wolf' im Himmelstand.

Programms mit den Interessen des Bauernstandes und des flachen Landes nichts gemein hat, sondern im Gegentheil zu denselben die indirecten Steuern bekämpft, deren Wachstum die Vorbedingung für die längst und allseitig gewünschte Herabsetzung der drückenden Staatssteuern und ihrer Zuschläge bildet. Auch in dieser Beziehung liegt klar zu Tage, daß die Herren Eisenacher keine Bauernpartei, sondern eine Großstädterpartei bilden, welche die Bauern und Landbewohner für ihre Sache anwerben wollen.

Politische Tages-Rundschau.

ALC. Berlin, 26. Mai. Die Unfruchtbarkeit der Landtagsession hat zwischen den konservativen Blättern eine lebhaft Auseinandersetzung hervorgerufen, die des Interesses nicht entbehrt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hat die Ursachen der parlamentarischen Unfruchtbarkeit untersucht und kommt dabei zu einem Resultat, welches für die konservativ-clericale Mehrheit vernichtend lautet. Es geht dahin, daß das Centrum ein durchaus unzuverlässiger Bundesgenosse sei, der für jede Unterstützung durch kirchenpolitische Zugeständnisse bezahlt zu werden beanspruche. Was an wichtigeren Gesetzen in dieser Session zustande gebracht worden, wie die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung und die neuen Eisenbahnverstaatlichungen, sei vornehmlich durch eine konservativ-national-liberale Majorität zustande gekommen; was gescheitert sei, dafür habe sich das Centrum besonders interessiert. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß auch in den Regierungskreisen das Verständnis dafür wächst, wie wenig die Unterstützung des Centrums wert ist und wie viel dafür beansprucht wird. Diese Ausführungen und einige Ausfälle gegen die Konservativen haben die „Kreuzzeitg.“ in Zorn versetzt. Sie fürchtet, daß ihre Lieblingsidee und der Mittelpunkt ihrer ganzen Politik, der konservativ-ultramontane Bund, in Erschütterung gerate und klammert sich um so mehr daran fest. Hebt den Culturkampf auf, ruft das hochkonservative Blatt, und die Sessionen werden fruchtbarer werden. Es wird dabei nur vergessen angegeben, bis zu welcher Grenze der Selbsterniedrigung der Staat gehen müßte, wenn nach ultramontanen Begriffen der „Culturkampf“ für beendet gelten sollte. Wir ziehen aus diesem, an sich ziemlich müßigen und unerproblichen Zeitungsgerede den Schluß, daß die wachsende Unfruchtbarkeit und Unersprißlichkeit unserer parlamentarischen Verhältnisse unter dem ausschlaggebenden Einfluß Windthorst's mehr und mehr auch außerhalb der liberalen Kreise zum Bewußtsein kommt.

NLC. Die national-liberalen Mitglieder der Unfallversicherungscommission haben in der Schlussabstimmung das Gesetz gestimmt. Ganz leicht ist in dieser Entschluß wohl nicht geworden; denn der Gesetzentwurf, wie er aus der Verständigung zwischen Konservativen und Centrum hervorgegangen, regelt verschiedene wichtige Punkte in einer Weise, die den Wünschen der National-liberalen keineswegs vollständig entspricht. Die national-liberale Partei wird auch bei der Fortsetzung der Verhandlung im Plenum mit voller Kraft bemüht sein, diejenigen Verbesserungen, die ihr wünschenswert scheinen, in das Gesetz zu bringen und ihm eine derartige Gestalt zu geben, daß es seinen hohen humanen und socialpolitischen Zwecken völlig zu genügen imstande ist. Sie wird sich bestreben, der Privatversicherung eine, wenn auch bescheidene Stelle, auch fernhin zu erhalten oder ihr doch wenigstens eine Entschädigung zu gewähren; sie wird in erster Linie ihre Bemühungen dahin richten, eine Abkürzung der Carenzzeit herbeizuführen und verweigert noch keineswegs an dem Erfolg dieser Bemühungen. In einem sehr wichtigen Punkt ist es den National-liberalen auch nach dem konservativ-clericalen Compromiß noch gelungen, eine befriedigende Lösung herbeizuführen, nämlich in der Frage der finanziellen Grundlage der Versicherung. Wenn auch das Verfahren der Capitaldeckung nicht angenommen worden ist, so ist doch Sorge getragen, daß ein ausreichender Reservefonds gebildet wird, der auch das jetzt vorgesehene Verfahren nicht als ein unzulässiges erscheinen läßt. In den Vorwürfen gegen die National-liberalen spielt gerade dieser Punkt eine große Rolle; wir hoffen, es wird jetzt der Wahrheit die Ehre gegeben und anerkannt, daß die Lösung dieser Frage auch vom liberalen Standpunkt aus als befriedigend bezeichnet werden kann. Es ist recht bemerkenswert, daß einer der Führer der Freisinnigen in der Commission, der Abg. Barth, gegen den Antrag Buhl auf eine noch weitere Verklärung des Reservefonds (auf das 2 1/2 fache des Jahresbedarfs) gestimmt und denselben zu Fall zu bringen geholfen hat. Dringen die National-liberalen mit ihren ferneren Wünschen gegenüber einer Coalition, die das Centrum in der Angst, in seiner socialpolitischen Führerrolle bedroht zu werden, überhäufigt zustande gebracht, nicht durch, so wird an sie die Frage herantreten, ob das Gesetz auch unter Verzichtleistung auf manche Wünsche noch so viel Wert hat, daß sie seine Annahme mit ihrem Gewissen vereinigen können. An der üblichen Rede gegen sie fehlt es jetzt schon nicht und wird es in Zukunft nicht fehlen. Unsere Partei ist dagegen außerordentlich abgehärtet. Glaubt sie, daß das Gesetz, auch wenn es nicht in allen Punkten ihren Wünschen und Ansichten entspricht, doch im ganzen und unter dem Vorbehalt der späteren Verbesserung bei genauerer praktischer Erfahrung einen heilsamen socialpolitischen Fortschritt darstellt, so wird sie unbekümmert um das „caubische Joch“ und ähnliche Nebenarten ihrer Überzeugung folgen.

behnung und Höhe der Steuer schwerlich wesentliche Abänderungen erfahren und es ist zu hoffen, daß derselbe auch im Reichstage eine Mehrheit finden wird. Das Gesetz der Jodber und der ihnen ergebenden Presse wird hoffentlich niemand über die Tragweite des Entwurfs irre führen. Das reelle Geschäft wird durch eine Steuer von 2/10 pro Mille in keiner Weise erschwert. In der fusionistischen Presse wird das alte Mandat beliebt, auszusprechen, es sei der Regierung mit der Vorlage selbst nicht Ernst.

* Der Centralrat der deutschen Gewerksvereine, d. i. der fortschrittliche „Arbeiterfreund“ Dr. Max Hirsch, erklärt eingewundene Erklärung, durch welche das vom Berliner Polizeipräsidium festgestellte Deficit der Verbands-Invalidentasse von mehr als 12 1/2 Millionen Mark zu vertuschen gesucht wird. Es handle sich nicht um ein wirkliches, sondern nur um ein rechnerisches Deficit. Dasselbe beruhe nur auf einer subjectiven Annahme des Sachverständigen des Polizeipräsidiums; der bekannte Sachverständige Dr. Zimmer habe Ende 1882 die „Minderbedeckung“ der Verbandskasse nur auf 50 894 Mark geschätzt und eine Beitragsverhöhung von 10 Procent, nicht von 3—400 Procent für angezeigt gehalten. Endlich behauptet Dr. Hirsch, die preussischen Knappschaftskassen hätten ein viel größeres rechnerisches Deficit; die Lage der Verbands-Invalidentasse sei also als keine ausnahmungsweise ungünstige zu betrachten. Die Erklärung ist so wenig überzeugend, daß sogar das dem Dr. Hirsch so nahestehende „Berl. Tagebl.“ die Liquidation der Verbands-Invalidentasse für unvermeidlich hält.

* Berlin, 27. Mai. Der Commissionsbericht über das Unfallversicherungsgesetz wird dem Reichstage bei seinem Wiederauftritt am 10. Juni zugehen. Die Commission tritt am 7. Juni zur Feststellung des Berichts zusammen.

* In der Absicht der preussischen Regierung liegt es, so schreibt die „Magdeb. Zeitung“, die Zahl der preussischen Regierungsbezirke durch Teilung jetzt bestehender zu vermehren. Bereits in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. November 1882, als ein Mitglied des Hauses den Wunsch nach Vereinigung der Kreise Emsburg, Jöhannsburg und Lüd zu einem neuen Regierungsbezirk aus sprach, erklärte der Minister v. Puttkamer, daß, nachdem der Schwerpunkt der Verwaltung in die Bezirksinstanz gelegt worden, die Notwendigkeit der Teilung von zu großen Bezirken anzuerkennen sei. Es handelt sich hier namentlich um die Regierungsbezirke Breslau und Düsseldorf. Bisher begegnete insbesondere die Verwaltung des Regierungsbezirks Düsseldorf mit seinen 1 1/2 Millionen Einwohnern wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse im nördlichen und südlichen Teil, ferner wegen des großartigen Rhein-Verkehrs, der sehr bedeutenden Montan- und Fabrikindustrie und des ausgedehnten Grenzollweins vielen und großen Schwierigkeiten. Auch dürfte eine Teilung des Regierungsbezirks Königsberg in Aussicht genommen sein, weil derselbe räumlich zu groß ist, nämlich 408 Quadratmeilen umfaßt, während z. B. der Regierungsbezirk Magdeburg nur 210, Erfurt nur 61 und Köln nur 72 Quadratmeilen hat.

* Während den Fusionisten in ihren Versuchen, die neue Börsensteuer-Vorlage zu bekämpfen, von einer Seite Unterstützung zu Teil wird, von da eine solche wol mit am wenigsten erwartet wurde (seitens des „Deutschen Tagebl.“), sprechen sich angesehene liberale Blätter für eine procentuale Besteuerung von Börsengeschäften aus, so u. a. die „Magdeb. Ztg.“, die sehr zutreffend nachweist, daß die procentuale Börsensteuer keineswegs eine unerträgliche Last des Börsengeschäfts bilden würde. Der Wertpapier im Betrage von 1000 Mark läuft, bezahlt dafür dem Bankier 1 Mk. Vermittelungsgebühr und entrichtet an den Staat eine Steuer von 20 Pf. Dieses durch Gesetz vom 1. Juli 1881 begründete Steuerverhältnis soll in Zukunft auf alle Geschäfte, nicht mehr lediglich auf die kleinen, Anwendung finden. Bei 10 000 Mark würde also die Provision 10 M. und die Steuer 2 M. betragen. Es kann sich jeder aus eigener Erfahrung sagen, ob er sich jemals aus eigener Steuerleistung vom An- oder Verkauf von Wertpapieren wird abhalten lassen. Die „Magdeb. Ztg.“ fügt noch hinzu, „verträgt aber das gesunde Börsengeschäft die Steuer, so braucht man auf die ungenügenden Auswüchse desselben gewiß keine schonende Rücksicht zu nehmen. Je weniger an der Börse, um einen Börsenaufdruck dafür zu gebrauchen, „gejöhbert“ wird, d. h. um kleine Preisunterschiede auf Zeit hin- und hergehandelt wird, um so besser befindet sich dabei der Capitalbesitzer, der wie jederzeit hervorgehoben werden muß, das Alleinberechtigte im Börsenverkehr ist.

* Zur Richtigstellung der verschiedenen Nachrichten der Zeitungen über die Angra-Peguena-Angelagenheit ist die „Nordb. Allg. Ztg.“ in den Stand gesetzt, den Wortlaut des am 24. April d. J. an den kaiserlichen Consul in Capstadt gerichteten Telegramms des Herrn Reichslandgrafen mitzuteilen. Dasselbe lautet: „Herrn W. A. Lippert deutschem Consul, Capstadt. Nach Mitteilungen des Herrn Lüdewitz zweifeln die Colonialbehörden, ob seine Erwerbungen nördlich vom Orangefluß auf deutschen Schutz Anspruch haben. Sie wollen amtlich erklären, daß er und seine Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen. geg. von Bismarck.“ Weiteres liegt, wie die „N. A. Z.“ hinzufügt, bisher in dieser Angelegenheit nicht vor.

Lochter des verstorbenen Prinzen Gustav Wasa ist, wurden gestern die irdischen Ueberreste des Königs Gustav IV. Adolf von Schweden, des Prinzen Gustav von Wasa und dessen Sohnes aus der großherzoglichen Familiengruft zu Odensborg, wo sie sich bisher befanden, nach Stockholm überführt.

NLC. Auch im ehemaligen Herzogtum Nassau ist die national-liberale Partei in kräftiger Reorganisation begriffen. Am 25. d. M. fand in Simburg an der Bahn eine zahlreich besuchte Delegiertenversammlung statt, in einigen Wochen wird ein Parteitag für den ganzen Regierungsbezirk in Diez folgen.

* Am Sonnabend beging Herr Bürgermeister Dr. Haberkorn in Zittau das in den parlamentarischen Annalen selten vorkommende Fest des 25-jährigen Jubiläums als Präsident der zweiten sächsischen Kammer.

* Berlin, 27. Mai. Der Kaiser hat bestimmt, daß die feierliche Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude am 9. Juni d. J., mittags 12 Uhr, stattfinden.

* Für die Uebersiedelung des Kaisers nach Schloß Wabersberg bei Potsdam sind die nötigen Vorbereitungen bereits im Gange. Der Park von Wabersberg wird von Donnerstag ab bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

* Der Kaiser hatte heute Unterredungen mit dem Admiralitätschef und dem Kriegsminister, und arbeitete nach der Rückkehr von einer Ausfahrt mit dem Minister von Puttkamer.

* Der Kronprinz hat gestern Vormittag in Frankfurt a. M. Herrn Oberbürgermeister Miquel empfangen.

* Der Kronprinz ist heute früh von den Vermählungsfeierlichkeiten in Philippsthal wieder in Berlin eingetroffen und stattete noch am Vormittag dem Kaiser einen längeren Besuch ab.

* Prinz Wilhelm trifft morgen früh von seiner Reise nach Rußland wieder in Berlin ein.

* Philippsthal, 26. Mai. Se. Majestät der Kaiser, die Königin von England und der Kaiser von Rußland haben dem neuvermählten Paare telegraphisch ihre Glückwünsche übersandt.

* Der ezechische akademische Leseverein in Prag hat den vom Leipziger Reichsgericht wegen Landesverrats verurteilten Dr. v. Strazewski zum Ehrenmitglied ernannt. Diese Ernennung ist infolge von der zuständigen Behörde sofort wieder annulliert worden.

* In Belgien haben am Sonntag die Provinzialwahlen zum ersten Male nach dem neuen Wahlgesetz stattgefunden. Die Wahlen fielen zu Ungunsten der Liberalen aus, die viele Sitze verloren.

* Der der französischen Deputiertenkammer zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Verfassung, bestimmt zunächst: „Das Recht der Revision wird sich niemals auf die republikanische Form der Regierung erstrecken können.“ Die Regierung schlägt dann eine vollständige Reorganisation des Senates vor. Das Mandat der Senatoren auf Lebenszeit soll auf die Dauer von neun Jahren beschränkt werden. Das Cabinet verlangt zugleich, daß in Zukunft alle Credits, die zum Funktionieren der durch die organischen Artikel geschaffenen Verwaltungszweige nötig sind, nur in der Form unterbrochen werden können, in der sie hergestellt wurden. Auf diese Art ist dem Senat das Recht genommen, Credits, die von der Kammer votiert wurden, abzuändern oder andere vorzuschlagen. In allen übrigen Fällen hat die Kammer das letzte Wort. Endlich beantragt die Regierung noch die Aufhebung der Bestimmungen über die öffentlichen Gebiete nach der Eröffnung einer parlamentarischen Session.

* Der in dem Briefe des Fürsten Bismarck an den Kriegsminister genannte Wolowski, Herausgeber des eingegangenen „Messager de Vienne“ erzählt in einem offenen Briefe an den Reichslandgrafen, 1882 sei er seitens der deutschen Regierung eingeladen worden, sein Wochenblatt in ein Tageblatt umzugestalten und demselben eine deutsch-freundliche Tendenz zu geben. Dafür sei ihm eine Jahressubvention von hunderttausend Gulden auf drei Jahre geboten worden.

* Die vorgestrichene Manifestation an den Gräbern der Communards auf dem Kirchhofe Paré Lachaise zu Paris führte nicht zu Zusammenstößen. Es war eine starke Polizeimacht aufgestellt. Seitens der Socialisten wurden ein paar Reden gehalten, auf die Comaune wie auf die sociale Revolution wurden verschiedene Hochs ausgedrückt, worauf die Demonstranten wieder abzogen.

* Im April kamen in den Vereinigten Staaten von Amerika 68 800 Einwanderer an.

* Philadelphia, 24. Mai. Die Atlantic Petroleum Raffinerie wurde von einem Blitzschlag getroffen, welcher 40 000 Fässer Petroleum in Brand steckte. 12 Wafins sprangen, das brennende Del ergoß sich über die Straßen, die Gaswerke und die Stadt gerieten in die größte Gefahr. Schließlich gelang es jedoch, das Feuer Herr zu werden, der verursachte Schaden wird auf 500 000 Dollar geschätzt.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

* Der Minister des Innern hat die gut-

seien, daß der öffentlichen Sparkassen die Ausleihung disponibler Gelder allgemein an Provinzen, Kreise, Stadt- und Landgemeinden, Kirchgemeinden und sonstige leistungsfähige, mit Corporationsrechten ausgestattete communale Verbände des preussischen Staates gegen vorchriftsmäßige Schuldverschreibungen gestattet werde. Nachdem in den eingegangenen Berichten — abgesehen von einer Ausnahme — diese Frage verneint worden ist, hat der Minister die Beschränkung der Ausleihung von Sparkassenbeständen auf die eigene Gemeinde zc. aufgehoben und zugleich sich damit einverstanden erklärt, daß zu derartigen Darlehen — für welche übrigens eine bestimmte Amortisationsfrist festzusetzen sei — niemals mehr als 1/4 des Gesamtbestandes der Sparkasse verwendet werden dürfe.

†† Die Bestrebungen des Pastors von Bodelschwingh zur Bekämpfung des Bettler- und Landstreichers wens haben, wie aus zahlreichen Berichten hervorgeht, überall die verdiente Anerkennung gefunden: in einer Reihe von Provinzen sind bereits Arbeiter-Colonien nach dem Muster von Wilhelmshof begründet und eröffnet worden, während in den übrigen die Verhandlungen hierüber sich im Gange befinden. Zugleich ist an vielen Stellen mit der Einrichtung sogenannter Naturalverpflegungstationen vorgegangen worden. Da es nun von Interesse ist, über die Ausdehnung, welche die letztere Organisation bisher gefunden hat, eingehende und genaue Auskunft zu erhalten, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten angewiesen, unter Benutzung eines bestimmten ihnen mitgeteilten Schemas eine entsprechende Uebersicht nach dem Stande der bezüglichen Einrichtungen am 1. Mai d. J. aufstellen zu lassen und sich zugleich hinsichtlich der Naturalverpflegungsstationen über die Wirksamkeit der Naturalverpflegungsstationen zu äußern und ihre Statuten oder die mit ihrer Unterhaltung befaßten Verbände mit einzureichen. In die Uebersicht sind auch diejenigen Kreise mit aufzunehmen, welche zwar eigentliche Naturalverpflegungsstationen nicht besitzen, jedoch anderweitige Einrichtungen zur Bekämpfung der Vagabondage getroffen haben und dieselben aus Kreiscommunalfonds unterhalten.

†† Der Wildstand hat sich bei dem offenen und vorherrschend milden Winter gut erhalten. Dem Schwarzwild, dessen Ausbreitung namentlich in der Rheinprovinz eine große Calamität ist, hat aber aus demselben Grunde der beabsichtigte starke Abbruch nicht zugefügt werden können, da der Spürhahn vollständig fehlte. Es sind im Regierungsbezirk Trier während des letzten Halbjahrs an Säuen zc. 150 Stück und außerdem 90 Frischlinge erlegt worden. Im Regierungsbezirk Coblenz betrug die Zahl der erlegten Wildschweine im Jahre October 1882 bis October 1883 im ganzen 361 Stück. Während im vorausgegangenen Jahre für 224 erlegte Wildschweine 4080 Mark an Schutzprämien aus der Staatskasse angewiesen worden waren, beliefen sich diese Prämien in jenem Zeitraum nur auf 2910 Mark für 158 Stück.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 28. Mai. Heute Mittwoch, Nachmittag 2 1/2 Uhr, findet im Hammer'schen Saale zu Bochum eine Gesamtprobe für die demnächstige Aufführung der beiden Werke „Frischhof-Sage“ und „Fest der Rebenblüte“ zum Besten der Lehrer- und Waisenkasse statt.

* Sankt, 28. Mai. Die Gymnasiallehrer unternehmen mit ihren Schülern gestern früh Ausflüge in der Weise, daß der Herr Ordinarius je mit seiner Klasse weite Strecken zurückzulegen sich zum Ziele setzen, z. B. nach Grunhild-Weidungen, Neanderthal bei Düsseldorf, Elberfeld u. s. w.

* Mit dem Bau der katholischen Kirche hier selbst dürfte es bald erst werden. Vor wenigen Tagen gingen dazu von auswärtigen Missionsvereinen 5000 Mark ein und der Herzog von Arenberg spendete 500 Mark.

* In Alsen hat der Kreisrat den Regierungs-

Assessor Dr. Kruse, der seit einem Jahre den Kreis verwaltet hat, einstimmig zum Landrat gewählt. * In Alsen hatten fünf kleine Kinder in der Nähe des Wegebogens über die Emscherthalbahn unweit der Emscherbrücke miteinander gespielt, dieselben waren eben im Begriff, denselben zu überschreiten, als sie plötzlich von einem Zuge überrascht wurden. Ein 5 Jahre altes Mädchen wurde sofort getödtet, ein anderes an Kopf und Händen nicht unerheblich verletzt. Den übrigen Kindern war es früh genug gelungen, der drohenden Gefahr zu entweichen. Dem Locomotivführer war es unmöglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

* In Elberfeld wählte die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig Herrn Oberbürgermeister Jäger auf zwölf Jahre wieder; seine erste Amtsperiode würde am 28. Januar 1885 abgelaufen sein.

* Die große Singhalese-Ausstellung im Zoologischen Garten zu Düsseldorf, welche der bekannte Tierhändler Carl Hagenbeck nach Europa gebracht hat, macht dort ungewöhnliches Aufsehen. Am letzten Sonntag war der Zoologische Garten von über 10 000 Personen besucht, wovon nicht weniger als 7183 zahlende Personen die Rassen und Controllen der Singhalese-Ausstellung passiert hatten. Die Carawane besteht aus 43 Personen, 20 Elephanten, die zum Arbeiten dressiert sind, 12 Zebus zum Fahren und Reiten und einer Anzahl dressierter Brillenschlangen. Die Singhalese, die Hauptbevölkerung der Insel Ceylon, beweisen sich als ein recht intelligenter und auch körperlich wohlgebildeter Menschenschlag. Da dieselben leider nur kurze Zeit hier verbleiben, so können wir unseren Lesern den Besuch der Ausstellung nicht dringender genug ans Herz legen.

Allgemeiner

Es wird nun anhängen, ob das in Aussicht genommene, die Uebersiedelung der Ueberreste des Königs Gustav IV. Adolf von Schweden, des Prinzen Gustav von Wasa und dessen Sohnes aus der großherzoglichen Familiengruft zu Odensborg, wo sie sich bisher befanden, nach Stockholm überführt werden. Nachdem in den eingegangenen Berichten — abgesehen von einer Ausnahme — diese Frage verneint worden ist, hat der Minister die Beschränkung der Ausleihung von Sparkassenbeständen auf die eigene Gemeinde zc. aufgehoben und zugleich sich damit einverstanden erklärt, daß zu derartigen Darlehen — für welche übrigens eine bestimmte Amortisationsfrist festzusetzen sei — niemals mehr als 1/4 des Gesamtbestandes der Sparkasse verwendet werden dürfe.

†† Die Bestrebungen des Pastors von Bodelschwingh zur Bekämpfung des Bettler- und Landstreichers wens haben, wie aus zahlreichen Berichten hervorgeht, überall die verdiente Anerkennung gefunden: in einer Reihe von Provinzen sind bereits Arbeiter-Colonien nach dem Muster von Wilhelmshof begründet und eröffnet worden, während in den übrigen die Verhandlungen hierüber sich im Gange befinden. Zugleich ist an vielen Stellen mit der Einrichtung sogenannter Naturalverpflegungstationen vorgegangen worden. Da es nun von Interesse ist, über die Ausdehnung, welche die letztere Organisation bisher gefunden hat, eingehende und genaue Auskunft zu erhalten, so hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten angewiesen, unter Benutzung eines bestimmten ihnen mitgeteilten Schemas eine entsprechende Uebersicht nach dem Stande der bezüglichen Einrichtungen am 1. Mai d. J. aufstellen zu lassen und sich zugleich hinsichtlich der Naturalverpflegungsstationen über die Wirksamkeit der Naturalverpflegungsstationen zu äußern und ihre Statuten oder die mit ihrer Unterhaltung befaßten Verbände mit einzureichen. In die Uebersicht sind auch diejenigen Kreise mit aufzunehmen, welche zwar eigentliche Naturalverpflegungsstationen nicht besitzen, jedoch anderweitige Einrichtungen zur Bekämpfung der Vagabondage getroffen haben und dieselben aus Kreiscommunalfonds unterhalten.

†† Der Wildstand hat sich bei dem offenen und vorherrschend milden Winter gut erhalten. Dem Schwarzwild, dessen Ausbreitung namentlich in der Rheinprovinz eine große Calamität ist, hat aber aus demselben Grunde der beabsichtigte starke Abbruch nicht zugefügt werden können, da der Spürhahn vollständig fehlte. Es sind im Regierungsbezirk Trier während des letzten Halbjahrs an Säuen zc. 150 Stück und außerdem 90 Frischlinge erlegt worden. Im Regierungsbezirk Coblenz betrug die Zahl der erlegten Wildschweine im Jahre October 1882 bis October 1883 im ganzen 361 Stück. Während im vorausgegangenen Jahre für 224 erlegte Wildschweine 4080 Mark an Schutzprämien aus der Staatskasse angewiesen worden waren, beliefen sich diese Prämien in jenem Zeitraum nur auf 2910 Mark für 158 Stück.

Als Verlobte empfehlen sich:
Theodore Weckert
Heinr. Beckebaum
Bruch und Röhlinghausen
im Mai 1884.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Bestimmung des § 8 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, sowie der §§ 2 und 6 der ministeriellen Bestimmung zur Ausführung jenes Gesetzes hat die königliche Regierung zu Arnsberg für den biesigen Statistikal- und orisiblen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner in folgenden Weise festgesetzt:

a. für erwachsene männliche Arbeiter 2 Mk. 20 Pf.,
b. für erwachsene weibliche Arbeiter 1 Mk. 50 Pf.,
c. für jugendliche männliche Arbeiter 1 Mk. 10 Pf.,
d. für jugendliche weibliche Arbeiter 90 Pf.

Der vorstehend festgesetzte Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner bildet den Maßstab, nach welchem bei der Gemeindefrankensicherung (§ 4) Krankengeld (§ 5) und die Versicherungsbeiträge (§ 9), bei Ortskrankenkassen (§ 20) Beiträge (Fabrik-)Krankenkassen (§ 64) Unfallkrankenkassen (§ 72), Innungs- und Knappschaftskassen (§ 74), das Sterbegeld, bei den in der Gemeinde domizilirenden, eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Zutrittszwang (§ 75), wenn deren Mitglieder von der Gemeindefrankensicherung und von der Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes errichteten Krankenkasse beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.

Gelsenkirchen, 17. Mai 1884.
Der Bürgermeister:
Battmann.

In mit guten Schulfenntnissen ausgerüsteter fittlicher Knaben von evangelischer Confession in Alter von 15 Jahren kann in einem selbstständigen Geschäft als Lehrling eintreten. Wo lagert unter 28 die Expedition dieses Blattes.

Ein evangelisches, mit guten Kenntnissen versehenes Dienstmädchen ist sofort gesucht.

Allgemeiner Sprechsaal.

Es wird nun noch von dem Plage abhängen, ob das in Aussicht genommene Schützenfest in Gelsenkirchen wirklich festere Gestalt gewinnt. Wie wir in Erfahrung gebracht, hat sich mit der Platzfrage der Vorstand vorderhand noch zu beschäftigen, d. h. er weiß nicht so recht, wo es ihm im Namen so und so vieler Mitglieder behagen soll. Der eine Teil des Vorstandes strebt darnach, den Hiberniaplag, der andere das in der Gemarkung Dülme belegene B. Althoff'sche Grundstück zu gewinnen. In beiden Fällen glaubt man Entschädigung an die beziehungsweise Grundbesitzer, den Pächtern Abfindungssummen bezahlen zu müssen. Auf dem Hiberniaplag haben wir es u. a. mit mehreren Pächtern zu thun, welche für ihre Kartoffelparzellen bezahlt sein wollen. Das Althoff'sche Grundstück ist mit Roggen bestellt, welcher zur Zeit des Schützenfestes — im August — eingebracht sein wird. Die Abfindungssummen an die Pächter auf dem Hiberniaplag werden bedeutender sein, als eine an Herrn B. Althoff zu zahlende Summe, vorausgesetzt, daß derselbe aus Courtisfe, am Ende schon als Mitbegründer des Schützenvereins und als Stadtverordneter, auf jeglichen Schadenersatz verzichtet. — Als dritter Punkt könnte hierzu noch die Wiese des Vorstehenden des Schützenvereins, Herrn S. Strunk, in Betracht gezogen werden. Diese Frage muß objectiv behandelt werden. Zunächst tritt auf dem Hiberniaplage der Uebelstand und zwar der größte hinzu, daß dieser Platz mitten in der Stadt Gelsenkirchen, zwischen Bahngeländen und der Zeche Hibernia liegt. Derselbe ist nur von einer Seite, und zwar von der Bahnhofsstraße aus zu erreichen. Nach dem Althoff'schen Grundstück kann man von drei Seiten her, von Braubauerstraße, von Dülme und von Schalte-Gelsenkirchen auf schönen breiten Wegen gelangen. Auf dem Hiberniaplage ist weder eine geeignete Stelle zum Schützenplatz zu erwählen, noch würden sich die Festveranstaltungen gerade sehr freuen, wenn der schwarze Schlott aus den Ecken der Zeche sich auf den Festplatz, den prunkvoll ausgestatteten Hofstaat und auf die Festgenossen und Genossinnen erquickend herniederfiele. Der an der Bannerstraße gelegene Althoff'sche Platz liegt hoch im Freien. Ohne Gefahr für Leib und Leben ist man imstande, dort die Vogelstange anzubringen. Dieser Platz — nicht der Hiberniaplag — ist für ein Volksfest geschaffen. Ein solches Fest kann lediglich nur im Freien gefeiert werden. Der Schützenzug muß sich ins Freie bewegen. Sonst wäre auch der Reiterzug überflüssig. Daß an einem solchen Tage Equipagen mobil gemacht werden, ist wol selbstverständlich. Man denke sich Wagen und Reiter ab und zu von und nach der Zeche Hibernia durch die

Menschenkübel fortbewegen! Nach dem andern Plage ist auf Umwegen und dadurch recht vorteilhaft zu erreichen, was der Hiberniaplag in der Stadt nicht bietet. Leider ist Gelsenkirchen nach allen freien Richtungen hin eng beschränkt eingeschlossen, sodaß eine Auswahl von Plätzen nicht vorhanden ist. Möge man also wol erwägen, ob es der Vorstand verstehen will, dem Schützenfeste mittels eines geeigneten Platzes die richtige Bedeutung zu geben.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neu, 27. Mai. [Fruchtpreis.]

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen 1. Qu. 18,80		Hafer alter à 100 Kilo	15 80
100 Kilo 2. „ 16,80		„ neuer „ „	15 20
3. „ —		Raps 1. „ „	—
Landroggen 1. neu 15 40		2. „ „	—
à 100 Kilo 2. „ 13 40		Kartoffeln „ „	4 00
Gerste 100 Kilo 15 50		Heu per 50 Kilo 3 60	
Ruchweizen 15 50		Roggenstroh 600 Kilo 28 00	
Brechluden per 1000 Kilo	126		
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	58 00		
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	59 60		
Kleien per 50 Kilo	5 80		
Weizen-Vorschuß 30 per 100 Kilo	—		

Glasgow, den 27. Mai. 3 Uhr 3 Min. nachm.

Robeisen. Warrants 41s 2d.

Industrie-Börse zu Essen.

26. Mai 1884.

Vericht der Börsen-Commission.

Bereitete Senale J. Robillard u. F. Voigt

I. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke.

a) In 1000 Ruxe eingeteilt.

Altenhof Tiefbau	—
Baader Mulde	—
Bommerbäcker Tiefbau	1300 R
Caroline	—
ver. Carolinengrube	1200 R
Carolus Magnus	1216
Concordia	250 R
ver. Constantin der Gr.	5000 R
Dannenbaum	—
Deutscher Kaiser	—
ver. Dorstfeld	1950 R
Eintracht Tiefbau	—
Emald	900 R
Friedrich der Große	—
General Blumenthal	700 R
ver. Germania	2750 R
Graf Bismarck	300 R
Graf Nolte	—
ver. Hagened	—
Hofenwinkel	—
Heinrich	290 R
Heisinger Mulde	—
ver. Hoffnung u. Sect. Kat	—
Humboldt	—
Julius Philipp	—
Königin Elisabeth	2950 R
König Ludwig	890 R
Königsborn	—
Lothringen	1150 R
Notenkampfbank	—

Orange
Rubolf
Victor

975 bz
3000 R

Erremonia

b) In 10 000 Ruxe eingeteilt.

a. in 128 Ruxe eingeteilt:

Consolidation

ver. Sälger u. Neudorf

II. Bergwerks-Gesellschaften.

Aplerbecker Actien-Verein für Bergbau

Bochumer Bergw.-Actien-Ges.

ver. Bonifacius

Borussia, Bergw.-Actien-Gesellsch.

Glöner Bergwerksgesellschaft

Dahlbusch

Dortm. Steinf.-B. Louise Tiefbau

Gelsenkirchener Bergw.-Act.-Ges.

Harpener Bergw.-Actien-Gesellschaft

Hibernia und Schamrock

Holland, Bergw.-Actien-Gesellschaft

König Wilhelm, Ess. B.-Ver.

Magdeburger Bergw.-Act.-Gesellsch.

Pluto, Bergw.-Gesellschaft

III. Verschiedene Gesellschaften.

Boch. Ver. für Bergb. u. Gußstahlfabrikation

Köln-Mülener Bergw.-Actien-Verein

Dortmunder Union

Essener Credit-Anstalt

Gell.-Schaller Gas- u. Wasserw.

Hörder Bergw.- u. Güttensverein.

IV. Obligationen und Grundschuldbriefe.

Arenberg

Bochumer Gußstahl

Bonifacius

Bruchstraße

Centrum

Essener Actien-Bier-

brauerei

Essener Stadt-Obi.

IV. Em.

Emald

Fürst Hardenberg

Graf Bismarck

Germania

Lothringen

Königsborn

Jobann

Holland

König Wilhelm

Königin Elisabeth

Die Nachfrage für Kohlen ist etwas lebhafter

geworden. Kote unverändert.

Nächste Börsenversammlung findet am 30. Juni

1884 (Montag) im Casino (C. Rothe) Rastanien-

allee 95 statt.

NB. Wir machen darauf aufmerksam, daß die

Transaktionen an der Essener Börse nur auf diesem

amtlichen Coursberichte wieder gegeben werden.

Die Börsen-Commission.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

27. Mai Bar. 762 mm. Therm. + 11°R. SO

28. Mai „ 760 mm. „ + 11°R. O

* Das Verbandsfest der Rheinisch-Westfälischen Feuerwehren.

(1. Tag.)

Dortmund, 24. Mai.

Unsere Stadt prangt heute im herrlichsten Festgewande, namentlich die Hauptstraßen gewähren mit ihrem reichen Schmuck an Fahnen, Girlanden und sonstigen Decorationen einen sehr schönen Anblick. Am Burghore, wo der Weg von dem Bahnhofe der Bergisch-Märkischen und Köln-Mindener Bahn in die Stadt hineinführt, erhebt sich ein colossaler prächtiger Triumphbogen, der auf der vorderen Seite die Inschrift trägt:

„Westfalen wir und Ihr vom Rhein,
Wir wollen alle Nachbarn sein!“
„Erst die Lust, dann die Raft!“
„Ohn' Fleiß kein Preis!“

Auf der der Stadt zugekehrten Seite sind die

Sprüche zu lesen:

„Gott zur Ehr“,
„Dem Nächsten zur Behr!“
„Einigkeit, ein festes Band.“
„Hält zusammen Leut und Land!“
„Nur der Beste
Kommt zum Feste.“
„Nur wer seine Pflicht gethan,
Soll auch seine Freude han!“

Ueberall giebt sich das Bestreben der Bürgerschaft zu erkennen, den zum Verbandsfest kommenden Feuerwehren an ihrem Ehren- und Freudentage zu beweisen, daß man ihre hohen Verdienste hier voll und ganz zu würdigen versteht.

Der dem Feste regelmäßig vorausgehende Verbandstag der Delegirten wurde heute nachmittags von halb 4 Uhr an in dem festlich decorirten Rühn'schen Saale hieselbst abgehalten. Die Delegirten waren in so großer Zahl erschienen, daß der Saal, der größte in unserer Stadt, fast vollständig besetzt war. Der Vorsitzende, Herr Mummehoff-Bochum, begrüßte die Genossen in herzlichen Worten, dankte Johann den Ehren-gästen, Rendanten und Bürgermeistern für ihr Erscheinen, sowie dem Ortscomite für die bei der Vorbereitung des Festes aufgewendete große Mühe und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Oberbürgermeister Lindemann-Dortmund hieß die Versammlung namens der Bürgerschaft herzlich willkommen und bemerkte im Verlaufe seiner Ansprache, daß der hohe Aufschwung, den die Feuerwehrfrage genommen, in erster Linie dem unausgesetzten Vorwärtstreben des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandes und seines Ausschusses, sowie dem mehr und mehr sich entwickelnden Gemeinfinn zu verdanken sei. Nach einem kurzen Worte des Dankes für die liebenswürdige gastfreundliche Aufnahme und einem donnernden Hoch auf den Festort wurde hierauf die Abfindung

Als Verlobte empfehlen sich:
Theodore Weckert
Heinr. Beckebaum
Bruch und Röhlinghausen
im Mai 1884.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Bestimmung des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, sowie in Nr. 2 und 6 der ministeriellen Anweisung zur Ausführung jenes Gesetzes hat die königliche Regierung zu Arnsberg für den hiesigen Stadtbezirk den ordentlichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner in folgender Weise festgesetzt:

a. für erwachsene männliche Arbeiter 2 M. 20 Pf.

b. für erwachsene weibliche Arbeiter 1 M. 50 Pf.

c. für jugendliche männliche Arbeiter 1 M. 10 Pf.

d. für jugendliche weibliche Arbeiter 90 Pf.

Der vorstehend festgesetzte Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner bildet den Maßstab, nach welchem bei der Gemeindefrankensversicherung (§ 4) Krankengeld (§ 6) und die Versicherungsbeiträge (§ 9), bei Ortskrankenkassen (§ 20 Nr. 3) Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen (§ 64) Bauarbeiterkassen (§ 72), Innungs- und Knappschaftskassen (§ 74), das Sterbegeld, bei den in der Gemeinde domicilirten, eingeschriebenen und sonstigen Hilfskassen ohne Beitragszwang (§ 75), wenn deren Mitglieder von der Gemeindefrankensversicherung und von der Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes errichteten Krankenkasse mit Ausnahme der Knappschaftskassen beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld zu gewähren ist.

Gelsenkirchen, 17. Mai 1884.

Der Bürgermeister:

Wattmann.

Ein mit guten Schulkenntnissen

ausgestatteter fittlicher Knabe

mit evangelischer Confession im

Alter von 15 Jahren kann in einem

Gelsenkirchener Geschäft als Leh-

rling eintreten. Wo sagt unter Nr.

28 die Expedition dieses Blattes.

Ein evangelisches, mit guten

Eigenschaften versehenes

Bekanntmachung.

Die Erd-, Maurer- und Chausseearbeiten zur Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Victoriastraße und der Sophienstraße hieselbst sollen an qualifizierte und leistungsfähige Unternehmer im Submissionsweg vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift verbriefene Offerten wollen man bis zum 5. Juni cr. versiegelt und portofrei an die hiesige Stelle gelangen lassen.

Kostenanschlag und Submissionsbedingungen sind während der Zeit vom 29. d. M. bis 5. Juni cr. auf hiesigem Amte einzusehen.

Schalte, 27. Mai 1884.

Der Amtmann:

Klöse.

Bekanntmachung.

Am 19. Mai cr. sind in Dülme eine Salonblüthe und ein Spazierstock gefunden worden.

Der Eigentümer wird aufgefordert, seine Rechte binnen 3 Monaten bei mir geltend zu machen.

Schalte, 26. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung:

Klöse.

Bekanntmachung.

Am 20. Mai cr. ist in der Gemeinde Dülme Geld gefunden worden.

Der Eigentümer wird aufgefordert, seine Rechte binnen 3 Monaten hier geltend zu machen.

Schalte, 26. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung:

Klöse.

300 M. Belohnung!

Um die vielfachen Diebstähle von Rindvieh aus den Weiden in Braubauerstraße, Buer, Döbler, Dorff im Bruch u. s. w. zu verhindern, haben die Zeitweidebesitzer bei der unterzeichneten Behörde den Betrag von 300 Mark zur Auszahlung an denjenigen deponirt, welcher die Diebstähle ermittelt, bzw. so namhaft macht, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Da die Diebstähle meist zur Nachtzeit ausgeführt werden, so wollen besonders die Vergleute auf nächtliche Viehtransporte ein aufmerksames Auge haben und etwaige verdächtige Thatfachen sofort der nächsten oder hiesigen Polizei-behörde mittheilen.

Gelsenkirchen, 13. Mai 1884.

Die Polizei-Verwaltung:

Wattmann.

Eine freundliche Wohnung 6-8

Zimmer zum 1. August gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

Nr. 916 an die Exped. dieser Stg.

Unentgeltlichen

Es wurde vollständig

ADRIAN BALBI'S

Allgemeine Erdbeschreibung.

Ein Handbuch des

geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.

Siebente Auflage.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne.

Mit 400 Illustrationen und 130 Textarten.

In 45 Lieferungen à 40 fr. = 75 Pf. = 1 fr. = 45 Kop.

Oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 fr.

= 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfraumbänden geb.

à 7 fl. 20 fr. = 13 M. 20 Pf. = 17 fr 60 Ges.

= 7 R. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung

enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme

kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten

Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits

die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren

1880 bis 1882 im Deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn,

Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westruß-

land und selbst jene in Britisch-Indien enthält.

Im topographischen Theile der einzelnen Länder wurde

auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht ge-

legt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und

Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register

mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit

gleichzeitig als zuverlässigste

Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit

größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jah-

ren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung

der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in diefachen

Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile

(Johnerkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetations-

gebiete der Erde, die Völler- und Religionskarte der Erde,

50 Textarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Voll-

bilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier

gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Wegen anderweitigen geschäftlichen Unter-

nehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges

Geschäft aufzugeben.

Verkaufe deshalb meine sämtlichen

Manufactur-Waren-

Bestände,

um möglichst rasch damit zu räumen,

zu und unter Einkaufspreisen.

Gleichzeitig

ist mein

Ladenlocal nebst Wohnung

balbistig zu

mieten.

R. D. Weldert,

Gelsenkirchener

Turn-Verein.

Donnerstag, 29. Mai cr.,

abends 9 Uhr:

Turnen der

Männer-Miege.

Der Vorstand.

Dem Vorstands-Mitgliede

Wilhelm zu seinem heutigen

Namenstage

die besten Glückwünsche.

Der Vorstand des Unter-

stützungs-Vereins Schlägel

und Eisen.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Brillen.

von 11 M. an.

Regulateure

von 24 M. an.

Wanduhren

von 3 M. an.

Th. Holtmann, Uhrmacher,

Schalte, Friedrichstr.

Tapeten

in schöner Auswahl von 13 Pf. an.

Spiegel- u. Fenster-Glas

so wie alle Sorten Farben, fertige

Carbarte empfiehlt zu sehr billi-

gen Preisen

C. Handwerk,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am

alten Markt.

Bequemste, dauerhafteste

und billigste aller

bisher bekannten

Copirpressen,

ganz

Die Aufbrin für die Unfa

Unter den Ausstellern verlammt gewesene C. Industrieller an der Vorversicherung der Arbeiter nimmt die Forderung, und daß außerdem die an der Anbringung der den sollen, eine Bemerkung bei Beurteilung die eines großen Teils der gestellten Forderung ist ziehen. Ein mal, daß die ung des Reichs an d wiederholt und so nachdrücklicher in dieser Richtung gen völlig ausschließlos fest, daß der frühere auch Vorschlag einer Teiligen Kostenaufbringung seit G gefes vom vorigen Jahre gebüßt hat. Ursprünglich d. h. auch die kleineren L zuzuführen, — das Kra die Unterstützung der zufol erkrankten Arbeiter aussch gewiesen. Es ist das di mung geschieden, nach w pflichtigen Arbeiter währe 13 Wochen ihrer Krankh unterstützt werden müßte Erkrankungsursache ankun gung der Mittel für die die Arbeiter regelmäßig Weise beteiligt, während zelnen dieser Klassen, nän Rassen keine Beiträge lie die kleineren, von Erkrank begleiteten Unfälle erfahru Mehrheit der Gesamtheit nänlich etwa 95 Prozent. Unfallversicherung werden Gesamtheit bildenden Opfer stigt, bezw. erhalten werde mithin die unter Mitwirk tenen Krankenkassen einen der Last zu tragen haben, keineswegs gegen die Bil eigentlichen Unfallversiche beteiligt werden.

(Unbefugter Nachb)

Heim

Erzählung von H. a.

I.

Es ist eine alte, selb äfste der Provinz, welche auf das geeignete, in lan hindene Land blickt. die Straßen des Ältesten S Dom, der mit seinen alte in die Luft hinaufragt, ein bares Werkzeugen christlich. Es ist eine stille, ruhige, die am Flusse breit hingelag noch die Eisenbahn, welch lärmenden, vollreichen Resse auch die großartigen Mäh Dampfstraße vor der Stadt einer behäbigen, ruhigen Lan Es giebt Straßen, wo zwif Gras aufsteht, — wo der ben einen lauten Widerhall ist es in diesen stillen, rin gelegenen Straßen lebhaft zeugen die stattlichen Häu Familienhäuser, — von bief während der Wintermonate d adel diese Häuser begog, und den anspruchslosen Freunden Mittel der Stadt ihm biete Beit, als die Ferne noch n war man beschneider in Das Concert eines durchgef

folgenden Telegrammes an S. e. Majestät beschlossen:

„S. e. Majestät wollen allergnädigst geruhen, von den heute hier anwesenden Abgeordneten der Rheinisch-Westfälischen Feuerwehren den erneuten Ausdruck der Gefühle der treuesten Ehrerbietung und unwandelbarsten Dankbarkeit entgegenzunehmen.“

Nach der Bildung des Bureaus und der Prüfung der Vollmachten erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, in welchem zunächst der erfreulichen Thatsache Erwähnung gethan wurde, daß die hohen Behörden der beiden Schwesterprovinzen sich der Bestrebungen des Verbandes mit großem Wohlwollen und werththätiger Teilnahme annahmen. Inbezug hierauf verdient hervorgehoben zu werden, daß die für die Provinz Westfalen gegründete Unfallkasse für verunglückte Feuerwehrleute das Werk des Oberpräsidenten Herrn von Hagemeyer ist. Einem Gesuche um Gewährung von 30 pCt. Fahrpreismäßigung für die an den Verbandstagen teilnehmenden Feuerwehrmänner hat der Herr Minister Maybach trotz seiner lebhaften Sympathien für die Wehren keine Folge geben können. Die Antwort auf ein an das Staatsministerium gerichtetes Gesuch um Verleihung polizeilicher Gewalt an die Wehren im Falle eines Brandes, sowie auf ein Gesuch an den Minister des Innern, Herrn von Büttner, wegen Stiftung eines Ehrenzeichens für 25 Jahre im Dienst stehende Feuerwehrmänner steht noch aus. Es wurde bedauert, daß noch viele Wehren es veräumt haben, der Aachen-Münchener Unfallkasse beizutreten, obgleich dieser Beitritt keinerlei Opfer erfordert. Die Einführung von Samariterdienstübungen wird nachdrücklich empfohlen. Von verschiedenen Communalbehörden wurden den Wehren Beihilfen zum Besuche der Verbandstagen gewährt. Zum Verbandszuge gehörten gegenwärtig 140 Wehren mit 11 993 Mitgliedern. Der Vorsitzende schloß den Jahresbericht mit dem Hinweise darauf, daß man früher den Feuerwehrmann mit bezahlten Dienstleuten auf eine Stufe gestellt habe, indem man aber die der Feuerwehrzuge zugrunde liegenden hohen sittlichen Ideen erkannt, sei auch den Vertretern derselben die schuldige Achtung und Anerkennung nicht mehr vorenthalten worden. Die edelsten und besten Männer unserer beiden Provinzen traten heute in die Reihen der Wehrleute. Der Ausschuss werde auf seiner bisherigen Bahn unbeirrt weiter schreiten im Hinblick auf den herrlichen Wahlspruch: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“, und eingedenk des Wortes:

„Du schaffst und zu streben gib'st du viel,
 Mit festem Willen kommst zum Ziel!“

Nach dem von Jansen-Grefeld vorgetragenen Rechnungsbericht pro 1882/83 betrug die Einnahme der Verbandskasse 1676 M., die Ausgabe

2107 M. Herr Oberbürgermeister Hache-Essen wünschte als Delegirter der Essener Wehren eine spezielle Angabe der sachlichen und persönlichen Ausgaben, die von ihm vertretenen Wehren seien der Ansicht, daß die letzteren in keinem richtigen Verhältnis zu den ersteren ständen. Es kommt hierauf zwischen dem Vorsitzenden und dem genannten Herrn zu teilweise scharfen Auseinandersetzungen. Nach den Mitteilungen des ersten forderten die Essener Wehren im Laufe des letzten Jahres von dem Ausschuss eine Abrechnung pro 1877/79 und 1881/83, wurden aber von dem Vorstände abschlägig beschieden. In Rücksicht indessen auf die heute gewünschte Aufklärung gab der Vorsitzende den Ueberblick über die Ausgaben während der genannten Zeit. Die Rechnung pro 1882/83 wurde beargüßigt. Zu Rechnungsrevisoren für das nächste Jahr wurden Becker-Siegburg und Kettling-Anna ernannt. Der Antrag Sevelsberg, „das Verbandstest alle drei Jahre zu feiern, den Verbandstag aber alljährlich abzuhalten“, wurde zwar auch von anderer Seite sehr warm und geschickt befürwortet, trotzdem aber abgelehnt in der Erwägung, daß erfahrungsmäßig durch die Verbandstest das Interesse für die Wehren in immer weitere Kreise getragen werde, auch seien für die Verbandstest der nächsten Jahre schon jetzt von verschiedenen Wehren Einladungen an den Ausschuss ergangen, die um so weniger abgelehnt werden könnten, als sich Wehren darunter befänden, die schon auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblicken könnten. Um das nächste jährige Verbandstest bewarb sich Viefelfeld durch Herrn Krämer als Vertreter der Wehr und den dortigen Polizei-Inspector im Namen des Magistrats. Der Antrag wurde angenommen. Bei dem Antrage des Ausschusses: „Abänderung des § 14 der Satzungen dahin: „anstatt „im letzten Jahre“ in der nächsten Reihe zu setzen: „Die zuletzt geleistete Zahlung an die Verbandskasse“, ersucht Herr Oberbürgermeister Hache-Essen zugleich mit diesem Antrage den Antrag der Essener Wehren zur Beratung zu stellen, welcher lautet: „Der Verband wolle erklären, daß die Männer-Turnerfeuerwehr zu Essen berechtigt war, den am 26. Mai 1883 in Bonn stattgehabten Verbandstag mit 3 Delegirten zu beschicken und daß die Zurückweisung des 3. Delegirten durch den Vorsitzenden des Verbandstages ungerechtfertigt war.“ Dem Ersuchen des Herrn Oberbürgermeisters wird Folge gegeben, worauf Herr Mummehoff, gegen den der letzte Antrag gerichtet war, den Vorsitz an Herrn Sahlgberg-Varmen abtritt. Es kam jetzt nochmals zu einer längeren und sehr lebhaften Controverse zwischen den beiden genannten Herren. Zur Sache selbst ist aufgrund der gemachten

Aussäffungen zu bemerken, daß die Zahl der Mitglieder der Essener Männer-Turnerfeuerwehr in Bonn nach der letzten Statistik 85 betrug, für welche nach Angabe des Vorstandes auch nur der Beitrag gezahlt worden war, während Essen behauptete, 104 Mitglieder angegeben und auch für sie bezahlt zu haben. Auf welcher Seite der Irrtum liegt und wie er veranlaßt worden, blieb unserer Meinung nach unaufgeklärt. Beide Herren hielten an ihren Behauptungen fest. Herr Mummehoff beschwerte sich sehr über den Ton, welchen die Essener Wehr in einer auf die Sache bezüglichen Zuschrift gegen den Ausschuss und ihn ausgesprochen. Oberbürgermeister Vollmann-Buchum beantragte endlich, die Sache, die nach seiner Meinung unnötigerweise viel Staub aufgewirbelt habe, dadurch zu erledigen, daß man über den Antrag Essen einfach zur Tagesordnung übergehe. Trotzdem Oberbürgermeister Hache auf Abstimmung bestand, wurde dem Antrage des Herrn Vollmann mit großer Majorität entsprochen. Der Antrag des Ausschusses (siehe vorstehend) wurde sodann einstimmig angenommen. Var men hatte den Antrag gestellt, den § 14 der Satzungen dahin abzuändern, daß hinter gewährt ein eingeschaltet werde! „Trotzdem nur bis zur Zahl von 200 Mitgliedern; größere Wehren erhalten über diese Zahl hinaus für jede angefangene 100 Mitglieder eine Stimme.“ Nach kurzer Motivierung wurde der Antrag beibehalten acceptirt. Der Antrag Hagen, wonach passiven Mitgliedern (sogenannten Feuerwehr-Freunden) der dem Verbande angehörenden Wehren aufgrund einer auf den Namen lautenden Mitgliedskarte freier Zutritt zu den Festlichkeiten der Verbandstest gewährt werden solle, wurde aus Zweckmäßigkeits- und Rechtsgründen verworfen. Dem Antrage Schalte, „den Uebungsausschuss durch das Los zu bestimmen“, wurde in seiner Tendenz von der Versammlung infoweit zugestimmt, als dieselbe beschloß, daß die Personen jedes Jahr wechseln sollen. Für die morgen von den Wehren zu Hostede, Var men und Dortmund vorzunehmenden Uebungen, wurde sofort der Uebungsausschuss gewählt, zu demselben gehört auch Herr Gräfer-Grefeld. Die Ergänzungswahl des Ausschusses findet dahin ihre Erledigung, daß Herr Deuten-Düren wiedergewählt und anstelle des Herrn Braßmann-Schwelm, der eine Widerwahl nicht annehmen kann, Herr Bremer-Anna gewählt wurde. Der Vorsitzende schloß den Verbandstag mit einem Hoch auf die Förderer der rheinisch-westfälischen Feuerwehren, die Herren Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte und die Communalbehörden. Oberbürgermeister Vollmann-Buchum forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf die hochverdienten Präsidenten

des Verbandes, in das die Delegirten lebhaft einstimmen. Später vereinigten sich die Herren in demselben Locale zu einem Abendessen, an welchem sich auch die Bürgerwehr beteiligte. — Ueber die Feier des 2. Tages (Sonntages) berichteten wir bereits in unserer Montags-Nummer d. Ztg. unter „Provinzielle Nachrichten“.

Bermischtes.

„* [Ein energischer Wehr.] Aus dem Leben des Fürsten Bismarck wird vom „N. Z.“ folgendes Händchen mitgeteilt: Fürst Bismarck und Herr v. Kleist-Megow, befreundete Freunde und Verwandte, waren der Einladung zu einer mehrtägigen Jagd gefolgt und hatten den ersten Tag dem edlen Waldbau mit größtem Interesse obgelegen. Als sie abends im Quartier angelangt waren, zeigte Kleist-Megow eine enorme Müdigkeit, welche ihn, wie er zu Bismarck sagte, hindern würde, am nächsten Tage früh um 7 Uhr zur Fortsetzung der Jagd aufzustehen. Unter heiteren Gesprächen beim Glase Wein bemerkte Fürst Bismarck hierauf, daß er schon dafür sorgen würde, ihn aus dem Bett zu bringen, er möge wollen oder nicht. Als sie Beide von ihren Zimmern Besitz genommen hatten — sie schliefen in aneinander stoßenden Stuben — verriegelte und verbarrikadete Graf Kleist-Megow seine Thür, eines Ueberfalls v. Bismarck am nächsten Morgen gewärtig, und legte sich ins Bett. Da ertönte Bismarck's Stimme im Nebenzimmer noch einmal, indem er seinem Freunde zurief, am nächsten Morgen rechtzeitig aufzustehen. „Ich will einschlafen“, antwortete Kleist-Megow. „Und aufstehen wirst Du, wie ich es verlange, Du magst wollen oder nicht, ich gebe Dir mein Wort, daß es geschieht“, antwortete Bismarck und warf sich selbst darauf dem Gotte Morpheus in die Arme. Früh um halb 7 Uhr klopfte der Reichskanzler an Kleist-Megow's Thür und da dieser nicht aufmachte, rief er ihm zu, aufzustehen. Kleist-Megow fiel es nicht ein, sich zu erheben, und Bismarck versicherte ihm nochmals, daß er ganz bestimmt punkt 7 Uhr aus dem Bett sein werde. Kleist-Megow bleibt gemächlich liegen. Da ergreift Bismarck seine Jagdflinte, geht nach dem Hofe, stellt sich vor das Fenster des Kleist-Megow'schen Schlafzimmers und schießt durch dasselbe in die Decke, daß die Studatur derselben Kleist-Megow auf den Kopf fällt. Kleist-Megow, heftig erschrocken, stand selbstverständlich sofort auf und trat an's Fenster, um zu sehen, was vorgefallen war. Als er niemand erblickte, warf er sich hastig in Kleidung und eilte die Treppe hinunter. Bismarck kam ihm entgegen, begrüßte ihn und sagte, ohne eine Miene zu verziehen: „Ich wünsche wohl geruht zu haben, es ist soeben 7 Uhr!“

Neu eingetroffen sind Zephir's

in den schönsten Mustern zu Waschkleidern, ganz waschacht und stannend billig.

Cattune und Crettons ebenfalls zu Waschkleidern, farbacht, sehr billig.

Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle; hatte Gelegenheit, einen großen Posten in den schönsten, neuesten Dessins zu kaufen und gebe dieselben, um schnell damit zu räumen, 10 pCt. unter Preis ab.

Ebenso gebe

Umhänge und Jaquets,

um meine großen Vorräte

bis Pfingsten zu ver-

kaufen, bedeutend

unter Preis

ab.

Nr. 5 Neumarkt Nr. 5.

Größte Auswahl!

Billigste Bezugsquelle!
 Nr. 5 Neumarkt Nr. 5

Herren- & Knaben-Anzüge,

welche selbst unter Aufsicht eines tüchtigen Zuschneiders anfertigen lasse, sind

große Massen

vorrätig und verkaufe dieselben, garantirt für farbacht und stärkste Näh-Arbeit zu

18, 20, 24, 30, 36 bis 40 Mark.

Auch liefere ich schon

fertige Herren-Anzüge aus Burkin

zu 10½, 13 bis 15 Mark.

Lüstre, Joppen, Drell-Joppen, Zwirntuch-Joppen, Moleskin-Hosen, Drell-Hosen etc. etc.

habe größte Auswahl und billigste Preise.

Nicht zu übersehen!
 Klagen, Gesuche, Reclamationen, Bittschriften, Gnabengesuche an S. e. Majestät, sowie Auskunfts in allen Civil- und gerichtlichen Angelegenheiten u. s. w. werden sachgemäß erledigt von
Robert Dislowitz,
 Rechts-Consulent.
 Mein Bureau befindet sich in der ...

Rinder-Kleider
 sind stets in allen Größen vorrätig bei
Chr. Gelhausen Nachf.,
 in Gelsenkirchen, Kreuzstraße.

Infografische Linie
 S. Dient, Gelsenkirchen.



Hermannsborner-Sprudel
 natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
 Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines und an seiner Kohlensäure außerordentlich reiches Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als Trankwasser für den täglichen Gebrauch für Genuß und Kranke von bedeutenden ärztlichen und chemischen Autoritäten empfohlen.

Die Dampf-Senf-Fabrik von
J. H. Engel,
 Buimke, Lohndstraße,
 empfiehlt neben vorzüglichem
Düsseldorfer Tafelsenf
 prima
Essig-Sprit
 in Gebinden von 30 Liter an